

14. Juni 1917

66

Hamburger Versorgungsragen.

† Erstenslicherweise hat die Kälte wieder nachgelassen. Wenn es tagsüber auch von den Dächern träuft und die Straßen an die Wasserdichtigkeit des Schutwerks die höchsten Ansprüche stellen, so sind wir doch noch recht weit davon entfernt, die Ströme und Bäche vom Eise befreit zu sehen, da der „Frühlings holder, belebender Wind“ immer noch auf sich warten läßt. Die Menschen kommen aber der Natur zu Hilfe, und wo nur eine Möglichkeit sich bietet, dem Eise durch Schlepper und Eisbrecher beizukommen, da verrichten sie ihre mühselige, Schollen zerspellende Arbeit gründlich. Unter der Voraussetzung des Anhaltens dieser Witterung wird auch die Kohlenzufuhr steigen. Auf der Oberelbe liegt eine Reihe von Fahrzeugen mit recht erheblichen Kohlenmengen, die so schnell wie möglich, wenn das Eis etwas mehr abgetrieben ist, an die Stadt zum Böschchen gebracht werden können. So groß aber auch diese Mengen sein mögen, sie werden nur die ersten Schwierigkeiten in unserer Kohlenversorgung beheben können, da unsere Vorräte völlig aufgebraucht sind und der Bedarf unserer Kriegsindustrie außerordentlich hoch ist. Aber es besteht Aussicht, fortlaufend der Verlieferung in kleinen Mengen Kohlen geben zu können. Auf der Alster sind die Arbeiten der Eisbrecher von gutem Erfolg. Der Winterhuder Streek, der Isebeckanal und der Dierbeckanal sind bald ganz eisfrei, so daß die Kohlenkutten wieder nach den Böschplätzen geschafft werden können. Aus den Flüssen reicht das Eis auch immer mehr nach der Elbe ab, so daß die Schleusen wieder ungehindert in Betrieb genommen werden konnten. Von heute auf morgen wird die Kohlenknappheit, die, wenn auch nicht in so scharfer Form wie bisher, noch lange trotz aller Transporte anhalten wird, natürlich nicht aus dem Kreis unserer Sorgen schwinden.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Kohlenhändler sich nicht weigern dürfen, einem Holer auf mehrere Meldescheine zugleich Kohlen zu verabsorgen. Es ist vom Kriegsversorgungsamt gerade auf diesen Weg des Heranziehens von Kohlen hingewiesen worden, um Kräfte und Zeit zu ersparen. Wer also Schwierigkeiten bei Vorlegung mehrerer Meldescheine hat, wende sich an die nächste Polizeiwache oder an die nächstgelegene Bezirksstelle des Hamburgischen Kriegsversorgungsamtes.

Wir haben in unserer Ausgabe vom Montag-Abend (Nr. 70 B) schon darauf hingewiesen, daß auch Hamburg sich die Lieferungsverträge zwischen Erzeugern und Konsumenten zunehmen. Es sind, wie wir erfahren, schon eine Reihe solcher Lieferungsverträge für Frühkartoffeln und Gemüse abgeschlossen worden, so daß eine Knappheit an Frühkartoffeln für uns kaum in Betracht kommen wird. Die schönsten Lieferungsverträge nützen aber Hamburg nichts, wenn sie nicht die Genehmigung des Kriegsversorgungsamtes in Berlin finden, denn dieses ist die Obrigkeit, von der es auch für das Hamburgische Kriegsversorgungsamt heißt, daß es ihm untertan sei. Die Versorgung mit Herbstkartoffeln, die der Reichsregierung wieder unterstehen werden und für die keine Lieferungsverträge zugelassen sind, hängt naturgemäß ganz von dem Ernteergebnis ab. Den Gemeinden ist durch den Abschluß von Anbauverträgen, deren Preise von den Höchstpreisen unberührt bleiben, eine günstigere Versorgung als je zuvor gewährt. Wenn diese Verträge auch gelobte Opfer erfordern, so bedeutet das ja nichts in einer Zeit, die mit Milliarden rechnet und man die Beobachtung machen mußte, daß die Früchte des Feldes um so reichlicher wachsen, je mehr Geld im Kasten des Bauern klingelt. Das soll kein Vorwurf sein, denn auch die Landwirtschaft zu betreiben, ist heute erheblich teurer als in Friedenszeiten, denn Sonnenschein und Regen allein besorgen das Feld nicht.

Im übrigen wird auch Hamburg so weit wie möglich sich selbst versorgen, dazu hilft die Anbaupflicht von ausreichenden Kartoffeln für den Eigenbedarf der gewerksmäßigen landwirtschaftlichen Betriebe und weiter die Befestigung des Geländes des Stadtparkes mit Kartoffeln und Gemüse. An diesen Erzeugnissen werden zunächst nur die Kriegsküchen teilhaben, aber dafür werden ja andere Mengen für die Allgemeinheit frei. Frühkartoffeln, die in Mistbeeten, Treibhäusern und besonderen gartenmäßigen Kulturen gezogen sind, bleiben wie im vorigen Jahr von der Festsetzung eines einheitlichen Höchstpreises für das Reichsgebiet und von der öffentlichen Bewirtschaftung frei und zwar bis zum 30. Juni.

Wie wir weiter hören, wird in diesem Jahr mehr Einmachezucker voraussichtlich zur Verfügung stehen. Es ist beabsichtigt, die Mengen schon im Mai durch die Haushaltungen anfordern zu lassen, damit im Juni und Juli frühlich „eingeweckt“ werden kann. Im großen Ganzen scheint es, als ob der diesjährige Kriegssommer uns eine bessere Lebensmittel-Organisation als die beiden vorigen bringen wird. Auf jeden Fall muß man den verantwortlichen Stellen aber das gleiche Recht zubilligen, wie uns selbst, da zabeln auch heute immer noch sehr viel leichter ist — als besser zu machen.